

# Arendsee'r Wochenblatt

Amtliches Publikations-Organ

für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Störck, Arendsee.

Dieses Blatt erscheint  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,  
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.  
Bezugspreis:  
In der Stadt vierteljährlich 1,20 Mark,  
außerhalb durch die Post frei ins Haus  
1,50 Mark, bei Abholung von der Post  
1,20 Mark.

Anzeigen  
werden am Montag, Mittwoch und Freitag  
bis 10 Uhr vormittags erbeten.  
Anzeigenpreis  
für die 5 gepaltene Korpus-Zeile oder deren  
Raum 2 Pfg., für nicht gepaltene die 4 gepaltene  
Zeile 1 Pfg.  
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 4. Bezugspreis  
viertelj. 6.— M.

Sonnabend den 8. Januar 1921.

Finanzrate: 6gep. Zeile 60 Pfg.  
Wekame: 3gep. Zeile 1,50 M.

32. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die Besitzer von neu angeschafften Kunden, welche noch nicht zur Steuer veranlagt sind, wollen die Kunde bis spätestens **10. 1. 1921** im Rathaus — Zimmer Nr. 1 — anmelden. Steuerpflichtig ist jeder Hund, sobald er nicht mehr an der Mutter saugt.

Welcher Hefen noch nicht versteuerter Hund nicht rechtzeitig anmeldet, wird unnaehsichtlich bestraft werden. Arendsee, den 6. Januar 1921.

Der Magistrat.  
Scaalfeld.

## Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 7. Januar 1921.

Die **Landwirtschaftliche Schule Arendsee** nahm nach einer zwölfjährigen, durch die Feiertage bedingten Pause ihre Tätigkeit am 4. Januar wieder auf. Das erste Vierteljahr des laufenden 46. Kursus wurde am 25. Oktober mit 157 Schülern eröffnet. Die Anmeldungen waren auch in diesem Semester wieder so zahlreich, daß, wie im Vorjahre, eine Reihe Aufnahmefähige abgewiesen werden mußte. Bei unserer augenblicklichen wirtschaftlichen Lage scheint der frische Zustrom von der Hand auch noch anzubauern, was daraus hervorgeht, daß schon jetzt eine Reihe von Anmeldungen für das nächste Jahr vorliegen. Das Lehrkollegium besteht augenblicklich aus 4 händigen Lehrern — dem Direktor und einem weiteren Landwirtschaftslehrer, einem Naturwissenschaften- und einem Elementarlehrer — und 5 Hilfslehrern für Spezialfächer (Tierheilkunde, Geologie- und Verwaltungskunde, Obstbau etc.). Der Unterricht konnte bisher in vollem Umfang und ohne Unterbrechung nach dem für sämtliche Schüler der Provinz maßgeblichen Normallehrplan durchgeführt werden. Er wurde auch im ersten Vierteljahr schon in gewohnter Weise durch eine Reihe Vorträge und praktische Übungen unterstützt. Für Tierbeurteilung wurden besonders die ausgerichteten Pferde des Remontedepots Arendsee herangezogen, die ein vortreffliches Material sowohl in Bezug auf fehlerhafte Körperformen und Beinlängen als auch in Bezug auf die Altersbeurteilung abgaben. Am 10. Nov. besuchten die beiden Oberklassen die Hengstprämierung des Verbandes für die Stadt des schweren Arbeitsspedes für die Provinz Sachsen in der Viehhalle in Stendal. Hier bot sich eine seltene gute Gelegenheit, das beste Material unserer provinziell-sächsischen Kaltblutpferde zu bewundern und die Arbeit der Preisrichter kennen zu lernen. Es bot sich aber im besonderen die denkbar beste Gelegenheit, den Schülern am lebenden Material zu zeigen, wie ein gutes Watterer aussehen soll. Am 13., 20. und 27. Nov. wurde ebenfalls in den Unterstufen der Arendsee und Thielsee je ein Ausflug gemacht und an der Hand der geologischen Karte Vorträge und Wabenuntersuchungen vorgenommen. Das staatliche Forstrevier Arendsee wurde dazu benutzt, um die praktischen Arbeiten bei einem Kiefernabtrieb und bei Durchforstungen zu zeigen. Um bei den Schülern Verständnis und Interesse für das gerade in jetziger Zeit so wichtige landwirtschaftliche Vereinswesen zu wecken, sie in der Führung des Vorwises und des Geschäftsbüchchens zu üben und ihnen Gelegenheit zum freien Sprechen zu geben, wurde auch in diesem Semester wieder ein Schülerverein unter der Aufsicht des Direktors gebildet. Die erste Versammlung fand am 1. Dez. 1920 statt. Es sprachen: 1. D. Völk, Vinsfelde über „Die geologische Karte und ihre Verwendbarkeit für den Landwirt“, 2. F. Sallig, West-Gollberg über „Was habe ich beim Kauf eines Pferdes zu beachten?“ 3. W. Seiffert, Rangemünde über „Der Verbauungsvorgang bei den Säusfigentieren“. Der zweite Schülerabend wurde abgehalten am 8. Dez. 1920. Vorträge hatten übernommen: 1. F. Schulz, Thielsee über „Wie ermittelt ich den Wert von Grund und Boden?“ 2. F. Müller, Mesdorf über „Durch welche Maßnahmen erhöhen wir den Nährwert beim Roggenbau?“ 3. F. Müller, Mesdorf über „Der Stiefel und seine Verbindungen“. Auch der Vortrag schloß sich regelmäßig eine rge Diskussion. Auch der „Fragekasten“ wurde eifrig benutzt und bot reiche Gelegenheit zur Aussprache. Am 22. Dezember wurde unter dem brennenden Weihnachtsbaum Abschied genommen für die Ferienzeit. Ein weites auch für die Allgemeinheit ungeheuer wichtiges Arbeitsgebiet ist in erstem Streben noch zu durchwandern bis Ende März die schöne

freie Praxis die Schüler wieder zurück zur gewohnten Arbeit hinter dem Pflug.

Die **Pferde-Auktionen** am dem Remontedepot hatten viele Käufer von weit und breit nach Arendsee gelockt; besonders stark war der Verkehr am gestrigen Donnerstag. Schon Mittwochs beachtete die Eisenbahn so viel Interessenten, daß die Galloisquartiere nicht ausreichten. Auf der Auktion wurden hohe Preise erzielt.

Aus der **Kirchengemeinde**. In der heutigen Anzeige des Gemeindevorstandes wird bemerkt, daß die Stimmzettel von weißem oder weißlichem Papier sein müssen und mit keinem Kennzeichen versehen sein dürfen. Sie sind außerhalb des Wahlraums mit dem Namen derjenigen Bewerber, für die der Wähler sich entschlossen hat, handschriftlich oder auf dem Wege der Vereinfachung zu versehen. Es ist erlaubt, Streichungen vorzunehmen z. B. Durchstreichung eines auf dem Stimmzettel gedruckten Namens und seine schriftliche Ersetzung durch einen andern, die Reihenfolge der Namen zu ändern und Namen von verschiedenen Vorschlagslisten auf die Stimmzettel zu setzen. In den Wahlvorschlügen sollen die Bewerber in erkennbarer Weise aufgeführt sein. Der an erster Stelle genannte Name dient zur Bezeichnung des Wahlvorschlages (z. B. ein mit „Meyer“ beginnender „Wahlvorschlages Meyer“). Eine Ausfüllung des Stimmzettels ist lediglich durch die Bezeichnung des Wahlvorschlages zu ermöglichen.

**Reisende, Hühner, Hühner-Vergelt.** **Männereien** kommen in der Manufaktur- und Weibwaren-Geschäften des Kreises für die Landesbevölkerung zur Verteilung. Anträge sind an den Kreisvorsitz zu richten.

**Feuerzüge** erklärten heute morgen 1/10 Uhr in der Stadt, es sollte in der Herberger Straße brennen. Die Feuerwehr rückte aus, wurde aber, ehe sie zum Brandplatz kam, zurückgehalten, da die Gefahr beseitigt war. Es hatte in der Räucherlammerei des Kühnshaus Hauses gebrannt.

**Mieter-Verein.** Gestern abend bildete sich hier nach einer Ansprache ein Mieter-Verein, dem sogleich 36 Mieter beitraten. Um die Mieter, die nicht anwesend waren, soll in den nächsten Tagen mit dem Ersuchen beauftragt werden, sich anzuschließen.

**Meister-Vortrag.** Auf den vom hiesigen Bäckerverein veranstalteten, heute abend im Berliner Hof stattfindenden Meister-Vortragsabend weisen wir hierdurch empfindlich hin. Herr Schandenberg soll ein Registrator 1. Ranges sein.

Auf den **Dreijagden** in Dessau wurden 53, in Gladigau 51 Sägen zur Strecke gebracht.

**Stinas von unserer „Volkswirtschaft“.** Um die bösen Zeitenläufe, — drunter wir in Deutschland leiden, — sind wir wie kein Volk auf Erden — manchmal wirklich zu beneiden, — denn die ganze Wirtschaftslage, — die man so studieren kann, — müht beinahe wie ein Lehrling — eines Volkswirtschaftlers an, — nur daß wir bei diesen Dingen — nicht bloß lernen können, — nein — selber müssen wir daneben — auch zugleich die Opfer sein. — Welt wir zu verdingen drohten — der Gelehrten Ratsschlag — sie allmählich abgeschafft. — Seit sie endlich nun verschwunden, — ward es schlimmer als es war, — und noch geräuschlos abzog — ist es um den neuen Jahr. — Unsere Wänter wackelt man — wilder hin und her. — An der Börse spekuliert man — in die Kreis und in die Quer. — Welt wir Schuhe, Strümpfe, Kleider — (kaufen kann man sie kaum — viel zu viel auf Lager haben, — wird die Produktion begraben. — Menschen werden arbeitslos — und des Lehten bar und bloß. — Selbstverständlich wird der Zutrom — zu der Ware sich nicht heben, — wenn wir nicht dem Volk die Mittel, — um sie zu bezahlen, geben. — Folglich wird dadurch erst recht — des Geschäftsmanns Bloß schied. — Keiner weiß bei uns zu Lande — jenes Mittel uns zu nennen, — wodurch wir die deutsche Zukunft — niemals wieder bessern können. — „Wir die Arbeit“, sagt man zwar, — aber wenn es wirklich wahr, — daß man letztere verhttet, — weil die Angst dahinter drückt, — daß die Preise dadurch sinken, — kann uns dann Erhöhung winken? — **Januar.** Borige Woche in der Mittwoch-Nacht ist ein Spießhube in die Küche des Gastwirts Drebenstedt hier eingedrungen und hat sich an den dort befindlichen Speisen fett getan, auch noch eine Begehrung mitgenommen. Von dort begab er sich in den Saal und

stahl das Däse Fahrrad. Wie verlautet, soll der Dieb ein junger Mensch sein, der schon mehr auf dem Strichholz hat und der Ausgehenszeit mochte.

**Wochen.** In der Nacht vom 2. zum 3. Weihnachtstage suchten Spießhuben die Besitzer Tage und Möbelfen hierseht heim. Bei ersterem stahlen sie ca. 20 Pfd. Zucker, 1 Kiste Zigarren, 1 Steppdecke, 1 Sofa, bei letzterem einen Treierreim. Auf dem Wege nach Mübars kamen 2 Mann, welche einen kleinen beladenen Wagen zogen, einen Unklar Einwohner verächtlich vor, er listete die Decke und sah einen Treierreim auf dem Wagen liegen. Als er zu den Männern sagte, den hätten sie wohl gestohlen, schüttelten viele in der Nähe Wald und schoben von hier auf den sie Verfolgenden. Derlebe gab darauf die Verfolgung auf, nahm aber den Wagen mit dem Diebesgut mit sich. So konnte den Verfolgten ihr Eigentum zurückgegeben werden.

**Gr.-Gatz.** Den 5. Januar. Am Sylvestabend sind hier dem Schneidemeister Diedmann Anzugstoffe im Werte von 10 000 Mark, welche ihm zum Vierzigen übergeben waren, gestohlen worden. Am Sonntag, also nach 2 Tagen, wurde der Polzeihund aus Arendsee herbeigeholt. Trotzdem es geredet hatte, nahm „Holl“ die Spur auf und verfolgte sie mit großer Sicherheit das ganze Dorf hindurch bis zu einem Hause, wohin sich schon vorher der Verbot hingelent hat. Mit Stauern verfolgten viele Einwohner die sichere Arbeit des Hundes.

**Hierberg.** 4. Januar. Verkauft wurde gestern abend 1/8 Uhr der Händler E. Graße aus Hierberg, als er auf seinem Einpänner von Hierberg kam. Zwei Männer traten an den Wagen und sprachen ihn an, er sagte noch, daß das Geschäft nicht gut gehe, daß er aber über Land fahren müsse, damit sich Pferd und Wagen bezahlt mache. Ein Dritter war indessen auf den Wagen gestiegen unbemerkt, weil E. etwas schwerhörig ist. Dieser griff ihm am Mantelkragen und rief ihm zum Sitze hinunter, so daß er mit den Beinen überem Sitze lag. Die beiden ersten waren ihm beim Festhalten schon behilflich und entzogen ihm seine Briefstöße mit 860 Mark und den Wagenbergselgeheim.

**Sälzer** (Kreis Salzwedel), den 5. Januar. Im benachbarten Zelenberg drangen zwei maskierte Räuber in die Wohnung des Grundbesitzers und Bahngartners Jordan ein. Sie fanden die alte Frau, die allein im Hause war, an Händen und Füßen und raubten 6000 Mark Papiergeld und 1000 Mark Silbergeld und 700 Mark Gold. Als Räuber kommen wahrscheinlich Hamfler aus Braunschweig in Betracht, die im Jordanischen Hause immer gottfreundliche Aufnahme fanden. Die Frau will einen von ihnen an der Sprache erkannt haben.

**Stendal.** 5. Januar. Der Arbeitgeberverband Stendal hat den Spruch des Schlichtungsausschusses über die Gehaltsforderungen der kaufmännischen Angestellten abgelehnt. Die Angelegenheit ist an das Reichswirtschaftsministerium verwiesen. — In einer Sitzung des für die Kreisierliche gewählten Ausschusses wurde beschlossen, die Schau am 11. und 12. Juni in der Kurparkanlage abzuhalten. Der Tiergarten sollen eine Saatgut- und Maschinenausstellung angegliedert werden. — Am 6. Januar jährt sich der 100. Geburtstag des Hauptlehrers Heinrich Hagemann, des Gründers vieler altmächtiger Lehrvereine. Hagemann, der Stendaler war, begründete außerdem den Elb-Saal-Sängerbund und stiftete die städtische Lehrerbücherei, der er den größten Teil seiner eigenen Bücherei vermachte.

**Lehrliche Nachrichten.** Sonntag 10 Uhr in der St. Johannisstraße. Superintendent Gerte. 2 Uhr in der St. Johannisstraße. Pastor Rühl. 8 Uhr in Rühl. Superintendent Gerte. Kollekte für die Salzwedeler Prediger Witwen- und Waisenfälle.

Unterswoche: Pastor Koppfele. Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Jugendheim Bibelfunde.

**Wetterbericht.** Am Sonnabend: Zeitweise heiter, meist wolfig bis trüb, ziemlich mild, etwas Regen. Am Sonntag: Wolfiges bis trübes, zeitweise heiteres, ziemlich mildes, windiges Wetter, später etwas kälter. Am Montag: Kälter, teils heiter, teils wolfig, etwas Niederschläge.

## Theaterdonner.

Inser o Mitarbeiter schreibt:  
Wie eine Kraftschlacht in der Eisenbahn, so laufen in diesen Tagen Ententeisten über Ententeisten auf das Haupt des armen deutschen Volkes nieder. Es ist, als ob die Gewaltigen in London und Paris noch eine Art Großsinnemaden hätten vornehmen wollen, ehe das alte Jahr 1920 vollends in die Verrentung verflamme. Daß dabei Frankreich, wie immer, wenn es sich um Werte der Weltlichkeit und der Menschlichkeit handelt, die Führung hatte, versteht sich von selbst, doch gerührt es allmählich den Anschein, als hätte man sich dabei in Paris etwas unweit vorweg, denn das Echo, das dieser Vorkurs in London hervorgerufen hat, entspricht nicht in allen seinen Teilen den französischen Erwartungen.

Insbesondere scheint es die Ententegegner, die ausschließlich von der französischen Regierung geschickt ist, den Engländern angehen zu haben. Sie spielen die Überfäden und betonen unmissverständlich, daß man sich die Sache doch einmal erst überlegen müsse. Warum, so wird gefragt, hat die Kontrollkommission mit ihren Wahrnehmungen bis zum 23. Dezember gerastet, und hat dann erst eine volle Dreizehnte gegen Deutschland abgegeben? Hat es nicht für Schritt die Unterlassungen zu bezeichnen, die sie feststellen zu können vermehrte? Schließlich, wie die Engländer sind, bestürzten sie alsbald die Unterleitung der Militärkommission unter den Vorkurs, damit man in Zukunft nicht wieder, wie es immer wieder im Vorwärt vorwärtigen Verhandlungen vor angestrichelten Konfliktstoffen Kenntnis erhalte. Jedenfalls brauche man Zeit, die von Frankreich aufgeworfenen Fragen zu studieren und gewissenhaft über sie nachzudenken, damit nichts überhastet werde. Bevor also die Ministerpräsidenten von England, Frankreich, Italien und Belgien mit dem japanischen Vorkurs in Paris nicht zu neuen Beratungen zusammengetreten wären, könne von keinerlei Entscheidung in der Angelegenheit die Rede sein. Nicht einmal die Vorkurskonferenzen reiche aus, um diesen ungemünzten schwierigen Fall zu erledigen, hier müsse schon der Oberste Rat zusammenzutreten, was natürlich erst wieder nach gewissen Vorbereitungen möglich sei. Das alles muß man in Paris eingelesen, was sich betriebs nehmen. Man tut es mit jähbarer Mühe, da man sich natürlich keinen Verdruss anmerken lassen will. Und Ministerpräsident Zugues hat es sogar über sich genommen, beim Neujahrsempfang seiner „vollen Vertretung“ über die Lage Auskunft zu geben. Frankreich befinde sich im Generalstab, das heißt, was die Vorbereitung der letzten Zusammenkünfte angeht habe — und, wie wir hinzusetzen müßten, wahrscheinlich auch bei den nächsten Zusammenkünften wieder gehen wird. Woher sind sonst die Franzosen so hervorragende Taktiker? Sie sind es längst gewohnt, immer viel mehr Wärm um eine Sache zu schlagen, als ihnen die Sache selbst wert ist. Dann können sie, wenn es zur Entscheidung kommt, richtig ihre Entfaltung um ein paar Zähler zurückziehen. Was sie dann erreichen, entspricht zum mindesten immer noch ihren ursprünglichen Erwartungen. Herr Zugues hat selber schon abzubauen begonnen, indem er insinuierte, was die Frage der Ententegegenstände Deutschlands betrefte, so könne er sagen, daß alles nach vorne liege. Und Herr Millerand, der Republik, der Republik, vertritt natürlich nicht, beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps mit dem Bestreben der Übergang, der ihn so gut selbst, zu verhindern, daß Frankreich dem Friedensideal und der Freiheit ergeben sei und damit seiner Überlieferung treu bleibe. Es heißt, der französische Vorkurs, den die Franzosen sich immer selber wieder durch auf dem Kopf stehen, unversichert, und was neugierig durch den ungelähmten Vorkurs gegen Deutschland noch über den Friedensvertrag hinaus erreicht wird, löst sich mit einem, wenn man sich auch einige Abzüge an Verbesserungen und Entschärfungen schon gefallen lassen muß.

Wie erlebte dieses ganze Wälzwerk auf französischer Seite nicht so erkennen. Doch ist man in Deutschland nun einmal so furchtlos veranlagt, daß man unwillkürlich die Dören spitzt, wenn von jenseits des Rheines her gesprochen wird. Es wäre besser, wir erinnerten uns öfter der Hingezogenheit, von der Fritz Wilson einmal sprach, als er feststellte, warum es uns Deutschen zumeist im Umgang mit fremden Nationen gebricht. In der Tat sind wir noch lange nicht abgerichtet genug gegen alle den Theaterdonner, mit dem die Franzosen uns immer wieder ins Aufwachen zu jagen lieben. Doch ist es nicht so weh, daß sie allein auf der Welt gebieten können, und obwohl man uns so nicht mehr viel mitzureden gestattet, haben doch auch wir es in der Hand, dafür zu sorgen, daß die Franzosen sich heute und morgen wenigstens noch mit anderen Leuten in der Herrschaft der Erde zu teilen haben.

## Die Abstimmung in Oberschlesien.

Unmögliches Wahlverfahren.  
Wie die Breslauer Zeitung mitteilt, hat die Interalliierte Kommission in Doppel gemäß der in der französischen Antwortnote vom 27. Dezember 1920 zugeordneten Aufgabe bereits das Reglement für die Volksabstimmung in Oberschlesien abgefaßt. Es dürfte in den nächsten Tagen amtlich veröffentlicht werden. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die genannte Zeitung, die wichtigsten Punkte des Abstimmungsreglements, soweit es hier vorliegt, folgendes:

Als Stichtag für die nicht in Oberschlesien geborenen, aber dort wohnenden Abstimmungsberechtigten gilt der 1. Januar 1904. Von den in Oberschlesien wohnenden, aber nicht dort geborenen Personen sollen also nur die das Recht haben, an der Abstimmung teilzunehmen, die seit 16 Jahren ununterbrochen in Oberschlesien wohnen. Nach dem Friedensvertrag soll dieser Stichtag nicht nach dem 1. Januar 1919 liegen. Die Abstimmungsberechtigten werden in vier Kategorien eingeteilt, nämlich 1. in Personen, die in Oberschlesien geboren sind und dort wohnen, 2. in Personen, die in Oberschlesien geboren, aber dort nicht anwiesig, 3. in Personen, die außerhalb Oberschlesien geboren sind, aber dort seit dem 1. Januar 1904 oder einem früheren Zeitpunkt ununterbrochen wohnen, 4. in außerhalb Oberschlesien wohnende Personen, die dort am 1. Januar 1904 ihren Wohnsitz hatten, ihn aber infolge ihrer Ausweisung aus diesem Gebiet durch die deutschen Behörden nicht behielten haben.

Die Abstimmung, sagt das Wahlreglement, erfolgt mit Rücksicht auf die Auffassung der Stimmlichen je nach der Art der Ausweisung, die die Abstimmungsberechtigten zur Ausübung ihrer Berechtigung zur Eintragung in die Stimmlisten vorzulegen haben.

„Die Ausgewiesenen.“  
Zum letzten Punkt bemerkt die „Breslauer Zeitung“: In der Tat hat es niemals Ausweisungen aus Oberschlesien gegeben. Zwar ist die Anzahl von anderen Standorten aus beherrschende Vertreibungen von Personen, im Interesse des Dienstes“ vorgenommen, im übrigen aber hat es in Preußen und Deutschland niemals eine Gesellschafterhandgabe dafür gegeben, Bewohner irgendeines Landesgebietes, also Reichsdeutsche, auszuweisen.

Jeder Abstimmungsliste soll in der Gemeinde abstimmen, in der er am 1. Oktober anwiesig war oder, wenn er nicht im Abstimmungsgebiet anwiesig ist, in der Gemeinde, in der er geboren ist.

Die „Ausgewiesenen“ stimmen in der Gemeinde ab, in der sie anwiesig waren, als sie aus dem Abstimmungsgebiet ausgewiesen wurden.

## Freiheits Mitte März.

Aber die Zeit und Freilassung belag das Reglement, daß am 10. Januar 1921 die Interalliierte Kreisbureau konstituiert, vom 10.—14. Januar die politischen Gemeindefunktionäre gebildet werden und mit dem 14. Januar die dreimonatige Frist für die Eintragung in die Stimmlisten zu laufen beginnt. Am 8. Februar, 6 Uhr abends, ist Schluss der Eintragungsfrist, am 6. Februar Beginn der Auslegung der vorläufigen Stimmliche und Beginn der 12-tägigen Frist für die Eintragung von Einprüfern, am 8. März, sechs Uhr abends, Ablauf der Frist für die Entscheidung der Interalliierten Bureau über die Einprüche, am 8. März Entscheidung der Interalliierten Kommission über die Einprüche.

Die Wahlfrage — belag das Wahlreglement — werden durch die Interalliierte Kommission, bisher bekannt gemacht. Das soll — wie eine Bekanntmachung im Opplener Anzeiger der Interalliierten Kommission bereits vor längerer Zeit belagte — rechtzeitig geschehen. Siernach kann die Abstimmung also nicht vor Mitte März erfolgen. Man sieht aus diesen Sitzungsprotokollen aus dem Abstimmungsreglement, daß es den aus den verschiedenen Persönlichkeiten der Interalliierten Kommissionen über alles Maß entgegengericht.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Amerika und der Vertrag von Versailles. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Senator King eine

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitergebnisse.

- \* In den Verhandlungen zwischen der Regierung und den Parlamentarier erklärte sich der Regierungsdirektor zu mehreren Abstimmanahmen für die Beamten bereit.
- \* Der frühere Oberkammerer des deutschen Kaisers, Fürst Solms-Baruth, ist gestorben.
- \* Die Entente protestiert in einer neuen Note gegen die Verwendung von Flugzeugen im Volkskrieg.
- \* An Datum soll die Gemeinverpflichtung ausserkraft worden sein.

Resolution auf Ratifizierung des Friedensvertrages von Versailles mit Ausschluss der Höflichkeitsabnahmen eingbracht. Die Resolution wurde dem Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. — Nach einer Meldung aus London liegt dort die Nachricht vor, daß nach einer Anfrischung des Senatsrat King in der Sondertagung, die der Einbringung des Kongresses folgen werde, ein Antrag eingebracht werden würde, der dem Kriegszustand mit Deutschland ein Ende bereite und eine Grundlage für eine Gemeinverpflichtung der Völker liege.

Revolutionärspropaganda in Bayern. Am Neujahrstage wurden von linksradikaler Seite in der Stadt München Flugblätter angeheftet, durch welche die Reichswehrsoldaten zur Bildung revolutionärer Soldatenräte aufgefordert wurden. Soweit möglich, wurden die Flugblätter polizeilich entfernt.

Das „Finne-Problem“ ist von General Cavaglia und der neuen Regierung von Finne endgültig untergeordnet worden. Einzelheiten werden jedoch noch abgewartet. Man weiß nur, daß die Räumung Finnes durch die Regente sofort beginnen soll. Die Bestätigung der Räumung ist nicht abzuwarten, doch die Räumung selbst nicht ohne ernste Schwierigkeiten vor sich gehen wird. Neuerdings haben die Regente zum dritte Male seit eingetretener Waffenruhe ein heftiges Geseheuer auf die königlichen Truppen an der Waldolinde eröffnet und gegen diese auch 20 Kanonenschüsse abgefeuert. D'Annunzio forderte, an der Spitze der Regente marschieren, Finne verlassen zu dürfen, nach Genoa zu übergehen. D'Annunzio erklärte, Italien soll verlassen zu wollen, nachdem er zuvor alle seine Orden und Ehrenzeichen an den König zurückgelegt haben werde. Cavaglia verlangte die Waffenruhe auf unbestimmte Zeit.

Vereinigte Staaten von Mittelamerika. Spanische Mächte ergänzen die Meldungen über die Einigungsbestrebungen zwischen den mittelamerikanischen Republiken darin, daß Guatemala, Honduras, Nicaragua und Costa Rica unter dem Namen Vereinigte Staaten von Mittelamerika als Bundesrepublik zusammengeschlossen hätten. Der neue Staat werde eine einzige Sprache führen und nur einen gemeinsamen diplomatischen Vertreter bei den einzelnen Mächten bestellen. Auch das Selbstwesen werde vereinfacht werden.

Berlin. In der dritten Gemeinverpflichtung der Deutschen Spararinnen-Anleihe von 1919 wurden u. a. folgende Gewinne in künftigen Reihe A, B, C, D gezogen und zwar in Gruppe 249: 249 Stück Nr. 127 mit 1000000 Mark, in Gruppe 203: 203 Stück Nr. 111 mit 500000 Mark, in Gruppe 472: 472 Stück Nr. 145 mit 300000 Mark, in Gruppe 955: 955 Stück Nr. 138 mit 200000 Mark, in Gruppe 2208: 2208 Stück Nr. 208 mit 150000 Mark, in Gruppe 108 mit 150000 Mark, in Gruppe 1358: 1358 Stück Nr. 128 mit 100000 Mark, in Gruppe 728: 728 Stück Nr. 97 mit 100000 Mark, in Gruppe 1194: 1194 Stück Nr. 128 mit 100000 Mark, in Gruppe 425: 425 Stück Nr. 101 mit 100000 Mark.

Berlin. Die Berliner Reichstagskonferenz hat die deutschen Gegenvorschlüsse zur Abrüstung und Entwaffnung der Festungen an der Ost- und Nordsee abgelehnt. Gegen dieses Vorgehen protestiert die deutsche Reichsregierung mit dem Hinweis darauf, daß aus der Gesamtheit der Verhandlungsentwürfen wohl 80 Festungen ausgewählt wurden, darunter die neuesten Schanzanlagen.

Berlin. In der Kammer teilte der Finanzminister Marial das Ergebnis der letzten Anleihe mit, daß sich auf über 27 Milliarden Franc beläuft.

Madrid. Aus Saragosa, Sevilla und Cadix werden Bombenverurteilung gemeldet, Opfer an Menschenleben sind nicht zu befragen.  
Bandab. Der Leiter der Polizei, ein englischer Offizier, wurde am Weibnachtsfest in der Hauptstraße von einem Arbeiter erschossen. Die Gärung gegen die Engländer nimmt täglich zu.

## Der verschwundene Fährer.

Nach dem Amerikanischen von Emma Viehler.

25) „Das gelbe Fieber?“ Schreien ließ die Mullahin durch das Haus und überall begegnete ihr Art erkrankten, entsetzten Gesichtern. Eugen Donats lag indes betäubt auf dem Sofa, während für die arme Nola, die auf Weiland wartete, jede Minute zur Angst war.

„Wo bleiben sie nur alle?“  
Da sah Benigna durch die Tür ins Zimmer herein.  
„Nann ich etwas helfen, alte Tante?“  
„Fort, gleich fort aus dieser Stube, der Herr Senant hat das gelbe Fieber und nur wenige noch Norden können es durchmachen. Nimm Sie Zugier und Souise und Carlo herbei, wo bleiben sie denn alle?“

Echon lief Benigna wieder dort nach den Genannten, aber keiner ließ sich sehen. Haus und Hofraum, Küche und Garten waren leer, überall herrschte Unordnung und Verwirrung. Ähnliche Verwirrung des Hauses hatte inmitten ihrer Beschäftigung die Mullah ergriffen und die arme Nola und ihre junge Freundin ganz allein zurückgelassen bei dem schwererkrankten Mann.

Mit dieser Mullahin schreie Benigna nach dem Zimmer zurück. „Das Haus ist leer, Tante Nola, sie sind alle fort!“  
„Alle, auch Zugier, der Sohn des Hahns?“  
„Alle, schone Nicht! Du sollst mir diese Freiheit können! Und Nante und Carlo? Auch die, die Quadronen? Alle fort? Nun, sind, dann wollen wir beide es in Gottes Namen allein zu Ende bringen und unsere Mullahin tun für diesen Armen. Dort liegen alle Schlüssel, bringen Sie Tisch und Decken, so viele als möglich, wir werden brauchen alle; ich trage ihn insofern fort auf das Bett. Ist es hergerichtet?“  
„Gleich soll es werden.“

Während Nola Benigna dahin, in wenigen Minuten kam sie wieder. „Das Bett ist hergerichtet, im Wohnzimmer läuft das Wasser in die Wanne, die Decken sind bereit.“

Mit fräglichem Arm trug die Negerin den Kranken auf sein Bett und hüllte ihn bis an das Kinn in Wolldecken ein, dann rief sie Benigna abermals herbei.  
„Dalen Sie die Decken fest über ihn und erlauben Sie nicht, daß er verduftet, sie wegzuwerfen. Es ist sehr wichtig, daß er warm bleibt und gut einschläft.“

Indes Benigna mit dem Kranken kämpfte, der schon in schweren Fieberanfällen die Decke wegzuschleudern strebte, die sie fest um ihn hielt, überlegte die Tante Nola bei Durchwanderung des Hauses, daß es sehr und die war. Die Hensleren, rief sie in schmerzlicher Entrüstung aus, „da laufen sie fort und lassen mich im Stich, ganz allein zur Pflege für den Kranken, und den guten, meinen Engel dem!“

Sorgsam schloß sie alle Türen, sowie die Fenster des zweiten Stockwerkes, herrte das Quatror ab und ließ nur für den Doktor einen Eingang durch die Hintertür offen, woher sie ihm den Schlüssel eigens übergab.

Nachdem Nola alles besorgt hatte, legte sie zu Benigna zurück, die eben wieder einen heftig gestaltenden Arm gegenwärtig unter die Decke hob und tapfer ihre Schuldigkeit an tun sich Mühe.

„Mein Kind“, sprach Tante Nola zu ihrer mutigen Fremdling, „wie wollen wir uns diesen armen, jungen Mann beschützen in Gottes Vaterland. Er kann uns alle helfen. Mein liebes Nann und selber jede zweite Stunde etwas Besoldung nehmen, und dann tun wir, was wir können, bis ein Tage um sind, und das Fieber hat genommen seinen Verlauf.“

## Zwölftes Kapitel.

Leutnant Binslot hatte das gelbe Fieber in einem sehr schlimmen Grade. Schon seit zwei Tagen machte er in völlig bewußtlosen Zustände ratelnde Anstrengungen, die ihm hilflosen und Deden abzuwerfen, womit ihm Nola beharrlich eingewandt hielt.

Die frage, umrichtige Tante, die ihre Gedanken überall hatte, sah nach allen Vorkäufen und Bedürfnissen des verdrödeten

Gaufes und forste vortrefflich für das Notwendige sowohl als Unnötiges. Aber aus Benigna war die aufmerksamste Pflegerin des Patienten.

Eugen Donats genagte seine feberdrossenen Lippen und zwang sich, den Arm heranzubringen aus dem warmen Gefängnis. Freundlich neigte sich Benigna zu ihm nieder.

„Du es nicht, Du armer Fieber! Es wäre ja Dein Lob! Sei still und gut!“

Nachdem jedoch sie den Küstler zurück, und wieder kam sie damit zurück. Derallende Kämpfe wiederholten sich jedoch unabhingekelt, und immer sonst und immer geduldig blieb Benigna Siegerin im Streit. Als aber Eugen sich wieder einmal genussvoll im Bette anrichtete, da schlang die junge Mullahin mutig beide Arme um ihn und drückte ihn sanft in die Kissen zurück. Dann legte sie ihre Hände auf seine Stirne und Wangen; er fühlte sie sich gefaselt und küste sie. Groß und erkannt starrten seine Augen nach ihr hin; wenn irgend bestimmungslos, mochte er immerhin ein unbestimmtes Gefühl haben, als sei ihm etwas verboten worden und es müsse geahndet. So ließ er denn auch ruhig mit sich machen, was Benigna wollte.

So war die erste Nacht ohne schweren Unfall hingegangen, doch schlimmer trat das nächste Liebel in den nächsten Tagen an. Das gelbe Fieber nimmt meist drei Tage lang an Gehäufte zu und hält den Kranken oft ein Tage hindurch in Lebensgefahr.

Im zweiten Morgen kam ein Schweiß, man nach dem Befinden seines Verantrags zu fragen. Tante Nola, freiz zu einer neuen Mullahin genagte, schüttete auch jetzt dem Fiebermann ihr ganzes Herz aus und erzählte ihm, wie sein Freund so rasch erkrankt sei, wie die einstigen Pfleger die Beden ergriffen und sie ganz allein mit ihm zurückgelassen hätten in dieser schweren Gefahr, und wie sie sofort mutig darüber ägten, ihn zu pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

# Deutschlands Sündenregister!

Das neueste französische Sammelkurier.

Während zu Einzelnen hat die französische Regierung unseren Vorkämpfer in Paris eine unendliche Menge von, Verhörens-Deutschlands gegen den Friedensvertrag überreicht. Da ist die Rede von: geringer Waffenabgabe, Entlohnung der Zivilbevölkerung, Entlohnung und Zuführung der Sicherheitspolizei, Einwohnern, Gerabildung der Grenzgebiete und vielen anderen Sachen. Kurzum, das hübsliche Deutschland hat den ganzen schändlichen Friedensvertrag glatt auf den Kopf gefesselt. Damit auch die große Bräute nicht zu kurz kommt, heißt es zum Schluß des französischen Grußes:

„Unter Vorbehalt der sonstigen von den Kommissionen festgestellten Verträge gegen den Vertrag und unbeschadet der Maßnahmen, die die alliierten Regierungen auf Grund des Friedensvertrages, der Note von Bologna und des Protokolls von Spa treffen könnten, muß die französische Regierung feststellen, daß am 31. Dezember wesentliche Bestimmungen des Friedensvertrages nicht erfüllt sind, und daß die Deutsche Regierung die Bestimmungen des in Spa am 9. Juli unterschriebenen Abkommens nicht genau beachtet hat.“

Die französische Regierung nimmt, soweit sie beteiligt ist, schon jetzt Akt von diesen Verträgen gegen die von Deutschland fernerlich übernommenen Verpflichtungen. Die alliierten Regierungen werden über diese Verträge zu befinden haben.“

## Die Antwort der Reichsregierung.

In der ganz ausführlichen Antwort der deutschen Reichsregierung werden die französischen Vorwürfe gänzlich entkräftet. So heißt es bezüglich der Entlohnung der Zivilbevölkerung: Die angekauften und beschlagnahmten Verbands (418 Gefüge, Minenwerfer, Flammen- und Granatwerfer, 2697 Maschinengewehre, 701 674 Gewehre und Pistolen, 382 669 Stück Maschinen- und Gewehrteile) sind sämtlich in der besten Weise wie es bei den abgetesteten Gegenständen möglich ist, verwahrt worden. Die freimilitärisch abgetesteten Verbands (173 Gefüge, Minenwerfer, Flammen- und Granatwerfer, 6586 Maschinengewehre, 612 056 Gewehre und Pistolen, 179 486 Stück Maschinen- und Gewehrteile) sind bis auf einen verschwindend geringen Rest entsprechend der erwähnten Abzug den Zweigleiten der Reichs-Feldarmee selbstständig übergeben worden, die das Material den Güttern der zur Verfügung steht.

## Wegern von Sprengstoffen.

Die deutsche Regierung hat nicht, wie die französische Note vom 31. Dezember sagt, die Entlohnung der alliierten und bayerischen Wehren verweigert. Sie hat in ihrem Schreiben vom 9. Dezember ausdrücklich erklärt, daß sie nicht daran denke, sich etwa in dieser Hinsicht der in Spa übernommenen Verpflichtungen entgegen zu stellen. Nur gehalten die die besonderen Verhältnisse in Preußen und Bayern nicht, dort mit der gleichen Entlohnung vorzugehen wie in den übrigen Teilen Deutschlands.

## 50 000 Gefüge und fünf Millionen Gewehre.

Die Behauptung, daß das überflüssige Kriegsgerät des ehemaligen deutschen Heeres noch nicht vollständig abgeliefert sei, muß bestritten werden. Es sei darauf verwiesen, daß annähernd 50 000 Gefüge, mehr als 5 000 000 Gewehre, 60 000 Maschinengewehre und 20 000 Minenwerfer abgeliefert worden sind. Die Kontrollkommission hat aber über die Bestimmungen des Vertrages hinaus weiterhin die Auslieferung von Gerät gefordert, das nicht als Kriegsgerät gelten kann, wie z. B. Festungsgewehre, Maschinpistolen und Exzerzierpistolen. Diefen Forderungen konnte nicht entsprochen werden. Die Kommission hat auch zum Teil die mangelnde Berechtigung einzelner dieser Forderungen anerkannt, indem sie auf die Auslieferung verzichtete. Außerdem geht das Verhalten der Kommission dahin, die Verbands der Reichswehr an Inlandbesitzungsgerät und Einzelteilen, an Nachrichten- und Pioniergerät sowie an Ausrüstungsstücken auf das äußerste zu beschränken.

## „Das Mögliche ist geschehen.“

Zum Schluß sagt die deutsche Antwortnote: „Gegenüber den von der Kontrollkommission herorgehobenen Fällen, von Deutschland wirklich oder vermeintlich hinter den Anforderungen des Vertrags zurückgeblieben sind, weist die deutsche Regierung darauf hin, wieviel seit der Unterzeichnung dieses Protokolls geleistet worden ist. Sie glaubt sagen zu können, daß niemand damals solche Leistungen zur Erfüllung der gestellten Forderungen für möglich gehalten hat.“

## Der verschwindende Jähak.

Nach dem Amerikanischen von Emma Giebel.

(Nachdruck verboten.)

Als aber der Soldat auf alles das hin meinte, es sei ein wahres Glück für seinen Herrn Leutnant gewesen, daß er hier im Hause und nicht draußen im Barackenhospital krank geworden war, da glänzte ihr schwarzes Gesicht in großer Freude. Dort war ja das Fieber in fürchterlicher Weise aufgetreten und jeder vierte Mann davon ergriffen. Die Totenkammer wimmelte fast den ganzen Tag. So stand es in jener traurigen Zeit um die schöne Stadt New Orleans.

Am dritten Tage machte der Doktor eine ernste, hoch besorgliche Miene, denn er fand den Kranken als verändert, Wesen und Schwäche nahmen zusehends überhand. Tante Rosa stand ruhig und bewegungslos vor ihm gleich einer Spinnweben, die im Hintergrunde beständig nur zu wohl allen verstanden hatte, fühlte einen heftigen Schmerz in ihrem Herzen, als ob die Hand des Todes es umfaßte. Ringsum war alles still.

Der Doktor schickte leicht und geräuschlos umher. Eugen lag einen Sterbenden gleich, Starr und teilnahmslos.

„Gut er schwarze Erbrechen?“

„Nein, mein Herr! Ich fürchte, daß es kommen werde.“

Der Arzt schickte den Kopf, schien aber mehr bezorglich als vernünftig damit zu antworten. „Er kann es nicht überleben; die Dinge ist zu groß, ich werde der Frau Generalin telegraphieren und morgen den Beichmann hierher schicken.“

„O Gott!“ seufzte Rosa. Dann, als der Doktor weggegangen war, schloß sie sich in Benignas Zimmer ein, löste den Gürtel ihres Gewandes aus, als ob er ihren Arm beugte und schlug beide Arme über ihren Kopf.

„O Gott!“ meinte sie aus Seele aus tiefstem Verengensgrunde, „ist es wirklich möglich, daß er sterben soll? Diese schönen Augen, diese großen, lieben Augen, diese feineidenden Lippen, der starke, kräftige Mann soll fort in das schwarze Grab! ...“

hat. Sie wird mit aller Kraft bemüht sein, den übernommenen Verpflichtungen vollends zu genügen. Das Ziel, Deutschland wehrlos zu machen, das die alliierten Regierungen mit dem militärischen Beitritt zum Vertrag von Versailles verlobt haben, ist aber tatsächlich schon erreicht. Die deutsche Regierung möchte nicht annehmen, daß in dem Protokoll von Spa Unbilliges von Deutschland verlangt werden sollte. Die tatsächliche Erfüllung hat sich als unmöglich erwiesen. Das Mögliche ist geschehen. Wenn die französische Regierung in der Note vom 31. Dezember feststellt, daß die Zugaben von Spa nicht erfüllt worden seien, so erinnert die deutsche Regierung daran, daß nach den eigenen Worten der alliierten Regierungen gedrückt werden soll, ob sie loyal den Bestimmungen nachkommt. Die deutsche Regierung kann sich fast sagen, daß sie in voller Loyalität ihr Bestes getan hat.“

## Die Flugzeuge der Sicherheitspolizei.

Wieder ein Ententeverbot.

Die Volkshauskonferenz hat am 31. Dezember folgende Note an die deutsche Friedensdelegation in Paris gerichtet:

Unter dem 4. Dezember haben die der Konferenz eine Note überreicht, in der die deutsche Regierung erklärt, an der Nacht festhalten zu müssen, daß eine Abkündigung der Volkstet mit Zufuhrstärken weder gegen den Vertrag von Versailles, noch gegen die Abmachungen von Spa verstoßen würde. Ich behre mich, Ihnen mitzuteilen, daß die Konferenz nach erneuter Prüfung der Frage nur in aller Form ihre früheren Entscheidungen aufrechterhalten kann.

Das Verhalten einer Volkspolizei steht offenbar im Widerspruch zu Artikel 198 des Vertrages, und die Bildung von Ausbildungslagern für die Volkstet würde dem Absatz 3 des Artikels 162 direkt zuwiderlaufen. Außerdem haben die alliierten Regierungen in ihrer Note vom 22. Juni bei Erstellung der Genehmigung zu einer Vernehmung der deutschen Volkstet die Weidung gestellt, daß diese mit einer Bewachung versehen würde, die ihrer Aufgabe entsprechen muß und von der Kontrollkommission zu bestimmen sei. Die Kontrollkommission hat genaue Bestimmungen über diese Bewachung getroffen; eine Auslieferung mit Flugzeugen ist dabei nicht vorgezogen. Die Konferenz sieht keine Veranlassung, eine Revision dieser Entscheidung anzuordnen.

## Franz von Defregger gestorben.

Von Sirtenungen aus dem berühmten Maler.

Franz v. Defregger, der Maler der deutschen Maler, ist gestorben. Er hat ein Alter von fast 88 Jahren erreicht. Schon in früher Jugend beim Viehhüten begann der Bauer, John Defregger, der das Bäuerlein seine Heimat nannte, zu zeichnen und in Holz zu schnitzen. Als Fünfundzwanzigjähriger ging er dann mit seinem aus dem Verkauf des väterlichen Gutes genommenen Vermögensanteil nach Sandbrunn am Wölfling zu ziehen. Da er jedoch sehr geschicklich zum Maler zeigte, pilgerte er bald nach München, wo er die Kunstakademie besuchte, zunächst ohne nennenswerten Erfolg. Das Gebiet, auf dem sich seine Verdigung schnell entwickeln sollte, fand er erst, als er Motive aus dem Tiroler Volksleben zu behandeln begann. Durch zahllose Reproduktionen in der ganzen Welt bekannt wurden seine Meisterwerke der Kunst auf dem Alpe, das letzte Aufgebot seine ereignisreiche Szene aus dem Tiroler Aufstand von 1809), die Heimkehr der Sieger, der Urkauer, der trante Dadel und viele andere. Fast alle diese Bilder aus dem Leben der Alpen erlangten eine große Popularität. So Defregger jedoch über die Gememalerei auf Bierentartel hinausstreifte, verlagerten seine Fähigkeiten: es fehlte ihm an dramatischer Kraft, um Leidenschaften in höchster Erregung zu schildern.

Defregger war bis vor wenigen Jahren Professor an der Münchener Akademie und besaß die großen Medaillen mehrere Ausstellungen. 1888 wurde ihm der persönliche Adel verliehen.

## Volkswirtschaft.

Amerikas Außenhandel mit Deutschland. Der Außenhandel der Vereinigten Staaten mit Deutschland hat auch im Monat November eine Steigerung erfahren. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland betrug 35 061 000 Dollar gegen 32 449 000 Dollar im Oktober und

28 044 000 Dollar im November 1919. Die Einfuhr von Deutschland nach Amerika ist dagegen gegen den Vormonat zurückgegangen. Sie betrug im November 7 558 000 Dollar gegen 8 022 000 Dollar im Oktober und gegen 3 259 000 Dollar im November vorigen Jahres.

Die englische Regierung zur Arbeitslosenfrage. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschloß die englische Regierung, die Arbeitszeit in den landwirtschaftlichen Kreislagen herabzusetzen und ferner alle Arbeiter in England zu erziehen, die gleiche Methode anzuwenden. Die Regierung wird die Arbeiterüberforderung aufheben, an dieser Bewegung teilzunehmen.

## Von Nah und fern.

Einbaumfischermarkt zu 20 Mark hat jetzt die Reichsdruckerei hergestellt, in daß sie demnach Bogen werden können. Die neuen Marken sind in ansehnlichem Ausmaß auf rotem Papier mit Wasserzeichen „Vierpost“ in dem Farbenton gelbbraun mit hellblau gedruckt.

Preussische-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehungen der neuen 17. (243.) Klassenlotterie begannen Dienstag, den 11. Januar 1921. Zur Ausziehung gelangen im Verlauf dieser Lotterie insgesamt 220 000 Gewinne von 30 Bräutern mit einem Gesamtbetrag von mehr als 108 Millionen Mark.

Die Erinnerung an das Erbfeindliche Kaiser Friedrichs wird durch den in Berlin erfolgten Tod des Generaloberzuges a. D. Dr. Wilhelm Landgraf zu Agerhausen, Dr. Landgraf, der ein Alter von 71 Jahren erreicht hat, vor einer der Ärzte, die an der Behandlung des Kaisers teilgenommen haben, er begleitete den Patienten nach Schottland und San Marino und erkrankte an Scharlach, infolge, der englische Spezialarzt Madenje noch immer von einer heilbaren Galtkrankheit sprach.

Wische Stiftungen. Das Bankhaus S. Weiser in Kassel hat aus Anlaß seines 75-jährigen Jubiläums außer erheblichen Zuwendungen an seine Angestellten der Universität Marburg 50 000 Mark zur Förderung wissenschaftlicher Zweige, der Stadt Marburg 50 000 Mark zur Unterstützung in Not geratener Personen und 100 000 Mark zur Förderung der Kunstpflege in Kassel überreicht.

Ende des Breslauer Sechstagermens. Aus dem Breslauer Sechstagermens, das am Abend des Neujahrstages sein Ende erreichte, ging die Mannsdahl-Vorzugs-Stabe als Sieger hervor. Die außerlegte Strecke betrug 3086,3 Kilometer. Einer der ausführendsten Teilnehmer, Walter Witt, mußte infolge einer Armerkrankung vor Schluß des Rennens aussteigen.

Reub und Einbruch. In der Nacht zum 31. Dezember wurde der Verwalter der Postanstalt in Sande bei Wilhelmshaven von fünf maskierten Männern aus dem Bett geholt und unter Drohungen gezwungen, die unter seiner Verwaltung stehenden Verzeichnisse herauszugeben. Die Räuber erbeuteten für etwa 50 000 Mark Postverzeichnisse und 150 Mark Postwechsel. — In den Räumen des Metallfabrik-Arbeiterverbandes in Ludwigshafen wurde ein schwerer Einbruch verübt. Hausbewohner veranlaßten die Polizei, der es nach einem hartnäckigen Feuergefecht gelang, die Verbrecher festzunehmen. Ein Schußwund wurde erheblich verwundet, einer der Verbrecher erhielt einen Handgelenk, ein zweiter mehrere Arme- und Beinverletzungen.

Schießung mit Büchsenstellen. Im Wert Erfurt der Deutschen Wirt. G. M. wurden umfangreiche Verhörungen vorgenommen. Es handelt sich um Diebstahl von Büchsenstellen, die nach einem Thüringer Raubverbrechen vertrieben worden sind und dort zu Büchsen verarbeitet wurden.

Wien. In der nächsten Zeit wird hier der Straßenbahnverkehr von drei auf fünf Personen erhöht. Ein Substitut wird auch etwa acht bis neun Kronen kosten.

Newyork. Die Witwe des Oberbürgermeisters von Corf, der für Irland den Hungerloos erlitten hat, hat in teilerlicher Weise das Bürgerrecht von Newyork erhalten. Sie ist die erste Frau, der eine solche Ehre zuteil wurde.

## Gerichtshalle.

Das Urteil im Östlichen Sandrechtsbruchprozess. In dem von der Östlichen Staatsanwaltschaft erhobenen Prozess wegen Landrechtsbruchs in Verbindung mit den Vorkägen in Sondershausen vom 16. April 1919 wurde das Urteil gefällt. Von den 38 Angeklagten wurden 23 des Landrechtsbruchs schuldig erklärt, die übrigen 15 freigesprochen. Die Strafen bewegten sich zwischen zwei und neun Monaten Gefängnis.

## Arme Mutter!

„Arme Mutter!“ soll ich sagen zu dir, „das gelbe Fieber hat gerast an deinem Schen und verdirbt, die junge Kraft und dort ist kein Grab, dort ist alles, was dir übrig gelieben ist von dem geliebten Kind! O Gott!“

So lange schloßste Rosa, bis sie sich die schwere Last weggewinkt hatte von ihrem Herzen, da mußte sie sich die heißen Augen und ging wieder mutig an ihre Arbeit, denn sie wollte treu sein und ansharen bis zum Tode.

Schon sich auch Benigna den Besorgnis des Arztes und der unersichtlichen Gefahr des Kranken bewußt war, gab sie doch nicht alles Hoffen auf und glaubte mit der guten Ausbauer der Jugend das Unmögliche. Tante Rosa hütelte sich wohl, ihr diesen Trost zu rauben.

Da dunkelblau und wolfsene Stoffe gar leicht den Keim der Ansteckung verschleppen, hatte Benigna auf ärztlichen Rat ihren schwarzen Anzug mit einem hellgrünen weichen Sommerkleid verwechselt und sich heute in ganz reinen Kleidern.

Im Augenblick lag sie auf Rosas Bett auf dem im Nebenzimmer stehenden Divan ausgebreitet, um doch ein wenig von der erschöpfenden Pflege zu ruhen, und kränzte einen leiblicher verworrenen, ließen Traura, als sich plötzlich eine schwere Hand auf ihre Schulter legte.

„Komme, liebes Kind“, die Stimme klang betrauert fremd, so wehmütig, heiter und ernst, „der junge Offizier stirbt!“ Benigna brann rasch auf die Füße und lief nach der Türe, die Negerin suchte sie zurück zu halten.

„O Tante Rosa!“ ungläubiger Schmerz klang aus diesen Worten. „Ist das schwarze Erbrechen?“

„Nein, aber alle Anzeichen zum Ende. O, die arme Mutter! Ich habe ihn gesehen die Tropfen, habe ihn sorgsam gehütet Tag und Nacht und nun kommt er doch zu sterben und bald wird eine solche Zeit hier im großen Saal! O, arme, schöne Offizier meines Vaters!“

„Rosa, kann ich nichts mehr retten?“

„Nichts, mein Kind! Alles ist geschehen, was hat können sein, hier hilft, keine Arznei, keine Tropfen, nichts mehr!“

## Er traten in das Zimmer.

Er lag still und leblos, als wäre der Atem bereits entflohen.

„Tante Rosa“, sprach Benigna und sah mit ihren großen, beschuldigen Sinderungen nach dem Sterbenden. „Ich will zum lieben Gott beten, daß er mein Leben nehme und es diesem jungen Mann gebe, Gott ist allmächtig und ich werde gerne für ihn!“

„O ja, mein Herzchen, schön ist frommer Kindesglaube und noch schöner solcher Mut, er wird aber nicht vertreiben gelbes Fieber von deinem armen Opfer.“

Benigna trat zum Bett. Mit stürzenden Gliedern bedeckte sie ihm Stirne und Schläfe und rieb diese Hände sanft über den Körper; denn sagte sie trüber und immer wieder mit ihren weichen Fingern über die geschlossenen Augenlider herab, dabei ließ ihre Seele inbrünstig zu Gott. Ihre tiefste, rabische Natur kam hier zur vollen Geltung und lösten in ihrem Augenblick auf dem Höhepunkt tiefsten Empfindens angelaut.

## Dreizehntes Kapitel.

Lange war Eugen in der höchsten Gefahr, flüchtlich vor das ängste zu bestrafen. Das heile Weib Benignas jedoch lösten erbot zu werden. Die Natur kämpfte sich in ihrer ganzen Jugendkraft dagegen, dem Tode zum Opfer zu fallen und am achten Tage war Leutnant Hinckhoff vom Mat als gerettet und außer Gefahr erlöst.

Erlöse Tage vorher kam Mutter von seiner Flucht zurück und mußte wiederholte Male vor der verschlossenen Türe von einem Blick bitten, bis sich seine äuernde Schicksale endlich dazu bewegen mochte, ihm zu öffnen. Aber eine Fint von Schindlungen und Barmherzig ergriff sich über den langen Gang und erst nach dem ersten Bewußtsein der schuldigen Mutter angedeutet und keine Abberede gemacht hat, ward ihm gelautet, zu seiner alten Beschäftigung zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

# Nutz- u. Brennholzverkauf

Am Montag, den 10. Januar, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr verkaufe ich im Holzslane am Pavertand-Gollensdorfer Wege öffentlich meistbietend gegen Freikaufung: ca. 120 rm. eichene und birkenene Brennholzrollen  
ca. 80 rm. eichene Koppelpfähle  
ca. 10 Festmeter birken und eichen Stellmacherholz  
ca. 100 Haufen birken und eichen Zackbusch

Zusammenkunft bei Gastwirt Schulz, Gr. Garz um 10 Uhr vormittags.

Schröder, Vollkitt.

Stelle von Sonnabend mittig bei Herrn Walter Schulz in Arendsee einen Posten

## hochtragende Färsen

zum Verkauf und Tausch.

Fricke, Lindenberg.

Suche sofort unbrauchbare

## Boschmagnet-Zündkerzen

zu höchsten Tagespreisen zu kaufen.

Mudr. Uhl jun.

Arendsee Altst.



Rauchtabake,

Shagtabake

verschiedene Sorten  
nur ff. Qualitäten  
hält stets am Lager

Friedr. Jäger

Zigarettenfabrik

Rhein-Pferde- und Viehverversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Köln (Rhein)  
versichert bei höchster Entschädigung zu fester, billiger Prämie

## früchtige Stuten

gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt einschließ-  
lich der Föhlen und der Stöfischäden.  
Versicherungsanträge sind an die Landwirtschafts-  
kammer für die Provinz Sachsen zu Halle (Saale)  
zu richten, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

## Selbstheilung für Stotternde

Es reiben Sie mir Ihren Namen und Stand. Geben  
Auskunft, wie ich mich vom Stottern selbst heile.  
Wid. Pyrmont. Gehhardt, Lehrer.

## Die kirchl. Neuwahlen

werden am Sonntag, den 23. Januar, von 11-3  
Uhr in der St. Johanniskirche stattfinden. Wir fordern  
die wahlberechtigten Gemeindeglieder zur reger Beteiligung  
auf und weisen darauf hin, daß die Namen der zu  
Wählenden den am 18. Januar durch Anschlag an den  
Kirchenzettel bekannt zu gebenden Wahllooschlägen ent-  
nommen sein müssen. Die Ermittlung des Wahlergeb-  
nisses ist öffentlich und findet am Montag, den 24. Jan.,  
abends 8 Uhr im Jugendheim statt.

Der Gemeinde-Kirchenrat.  
Ghrke.

## Stendaler Kleinbahn A. G.

Von Montag, den 9. Januar 1921 ab ver-  
kehren die Züge:  
Nr. 4 ab Stendal-Ost 2 Uhr 15 Min. nachm. an  
Arendsee 4 Uhr 35 Min. nachm. und Zug Nr. 5 ab  
Arendsee 6 Uhr nachm. an Stendal-Ost 8 Uhr 30 Min.  
nachm. nicht mehr.

Der Vorstand.

## Salomba - Seifenpulver

mit Salmiak-Zerpentingehalt wieder da.  
1 Pfundpaket nur Mk. 4.-

## Kaufe

laufend jeden Posten

## Kiefern-Zapfen

zu überhöchsten Tagespreisen.  
Größere Posten werden per  
Wagen abgeholt.

Hellmuth Schönberg.

Seehäuserstraße 13.

8000-12000 Mark

sind zu: 1. Hypothek auszu-  
leihen.

Sterbekassen-Verein

Auguststraße

## Kiefernzapfen

kaufte und zahlt über die  
höchsten Tagespreise.

Witig, Wühl,

Seehäuserstraße 27.



Am Sonnabend, den

8. Januar,

nachmittags 2 Uhr, wird

der hiesige

## Gemeinde-Bulle

an Ort und Stelle öffentlich  
meistbietend versteigert.

Riemendorf,

## Die Kommission.

## Seifenstein

hält bestens empfohlen  
Hamburger Kaffee-Gesell.

## Büchelinge

offiziert  
Otto Grefmann.

## la. Sauerfohl

empfiehlt  
Hamburger Kaffee-Gesell.

## Prima

## Cafelmargarine

empfiehlt  
Erwin Schlichting.

Wir empfehlen  
frisch gebrannten Kaffee

Pfd. 25,- Mark

Hamburger Kaffee-Gesell.

## Magdeburger

## Sauertraut

empfiehlt  
Erwin Schlichting

## Prima

## Hammelfleisch

empfiehlt  
H. Cordes.

## Speisezwiebeln

solange Vorrat. a Pfd. 80  
Pfennig.

## Gust. Meyer

ff gebrannten  
Kaffee

verkauft solange Vorrat per  
Pfd. 25 Mark

## Gustav Meyer.

Töbelsmannstraße 9.

Telephon 46.

## Erteile

## Privatunterricht

in Violinpiel

Hd. Kamietz,

Kapellmeister.

## Salomba

altbekannt wieder da.

## Autogene Schweißarbeiten

jeder Art  
führt 1 a g e m ä ß aus

H. Kautmann,

Alße,

Tel. 60.

## Frauen

verwenden bei  
Monats-Regelwerden

etc. meine 1000fach bewähr-  
ten und behördlich unschäd-  
lich befundenen Mittel. —  
Erfolg schon in 30 Stunden  
gemeldet.

Diskreter Versand.  
C. Ahlning,  
Hamburg 721,  
Sünderwollen 12, 1.

## Hausbesitzer-Verein

Montag, den 10. Janu-  
ar, abends pünktlich 8  
Uhr, im kleinen Saale  
des „Berliner Hof“

## General-Versammlung

Tagesordnung.

1. Genehmigung der Sta-  
tuten.

2. Wahl des gesamten  
Vorstandes.

3. Beschlußfassung über  
mehrere Anträge.

4. Weiteres.  
Haus-Nr., welche noch  
nicht Mitglied sind, sind will-  
kommen.

Der Vorstand.

## Männer-Gesang-Verein

„Sangeslust“

Am Montag, den 10.  
d. Mis., von 8 bis 9 Uhr

## Übungsstunde

Anschließend  
General-Versammlung

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.

2. Kassensicherung.

3. Entscheidung verschiede-  
ner Anträge.

4. Vorstandswahl.

5. Verschiedenes.  
Der Wichtigkeit der Tages-  
ordnung entsprechend ist voll-  
ständiges Ergehen der Mit-  
glieder erforderlich.

Der Vorstand.

## Gemischter Chor.

Montag, den 10. Januar  
abends 8 Uhr.

## Haupt-Versammlung

im Vereinslokal.  
Tages-Ordnung.

1. Rechnungslegung.

2. Vorstandswahl.

3. Sonstiges.

Der Vorstand.

## Sterbekassenverein

zu Arendsee.

General-Versammlung  
am Montag, den 24. Jan.  
1921 bei Herrn A. Schilne-  
mann.

Tagesordnung.

1. Bericht d. Vorstehenden.

2. Bericht des Revidenten.

3. Bericht der Revisoren.

4. Vorstandswahl.

5. Wahl der Revisoren.

6. Erhöhung des Sterbe-  
geldes und der Bei-  
träge.

7. Weiteres.  
Der Vorstand.

## Sauerfohl

empfiehlt

Walter Schulz.



## Schlachtpferde

faust jederzeit.

Auf Wunsch der Besitzer wird an Ort und Stelle  
geschlachtet.

N. Delling,

Nachschlächter,  
Esterburg.

Ballerstedterstraße 29. Fernspr. 485.

## Schützenhaus.

Am Sonntag, den 9. Januar, nach-  
mittags von 3 Uhr ab

## Gesellschafts-Ball

Gelöste Eintrittskarten behalten auch für  
den Abend Gültigkeit.

Eintritt nur für Karteninhaber und von  
denen eingeführte Gäste.

Um gefl. Zutritt bittet  
Max Lux.

## Der Männer-Turn-Verein Binde

feiert am 16. Januar 1921 im Eberdors-  
schen Lokale sein

## Winter-Vergnügen

best. nd aus  
Winter-Turnerischen Auführungen u.  
nachfolgendem Ball.

Anfang 7 Uhr abends.

Alle Freunde und Gönner des edlen  
Sports sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

## Dessau.

Am Sonntag, den 23. Januar 1921,  
findet im Stadtmannschen Gasthose ein

## Feuerwehr-Fest

verbunden mit Theater und Ball statt,  
wozu Freunde und Bekannte ergebenst ein-  
geladen werden.

Beginn 2 Uhr, des Theater um 6 Uhr.

Die freiwillige Feuerwehr.



## Sonnabend, den 8. und

Sonntag, den 9. Januar,  
abends 8 Uhr.

## Die lebende Tote

Drama in 5 Akten mit Paul Heidemann  
in der Hauptrolle.

## Der Kampf mit dem Drachen

(Schwiegertmutter)  
Lu. Spiel in 3 Akten mit Paul Heidemann  
in der Hauptrolle.

Eintrittskarten 3,- und 3,60 Mark  
inkl. Steuer.

Vorverkauf in W. Storbéds Buchhandl.

Für die uns zur Verlobung zu teil ge-  
wordenen Aufmerksamkeiten

## Danken herzlichst

Frieda Cahltz  
Karl Hennings.